

Sensationelle „Lola Blau“ in der Synagoge

VON THOMAS BREMSER

Die Premiere von „Heute Abend: Lola Blau“ im Jüdischen Gemeindezentrum erwies sich als sensationelle Neufassung des Georg-Kreisler-Spektakels, die zugleich ein kühner und gelungener Versuch ist, zwei wichtige Daten in Erinnerung zu rufen: 70 Jahre Reichspogromnacht und 60 Jahre Staatsgründung Israel.

Doch der Reihe nach: Die Lola Blau ist man noch nicht nach einer Vorstellung. Da freuen wir uns auf weitere Vorstellungen, um das Hineinwachsen einer jetzt schon süperben Heike Maria Förster beobachten zu können. Sie, die den Spagat, nach Jahren des Belcanto, wagt und bestes, vielgescholtenes Musiktheater gekonnt abliefert. Die Förster, die Lola Blau aus Kreislers 1971 uraufgeführten „Musical“, geht an ihre Grenzen und ist darin wirklich umwerfend, wohlwissend, dass sie das tun muss, wenn sie mit ihren zwei, unglaublich tolldreisten Spielpartnern, mithalten will.

Was für eine talentierte „Nachwuchsschauspielerin“, diese Stella-

Louise Göke. Präzise, sprechtechnisch auf höchstem Niveau und musikalisch bietet sie als Eva unverbrauchte, bravourös schauspielerische und durchdringende gesangliche Farben feil, die wir nicht oft im Musiktheater hören können.

Und dann noch der exzellente musikalische Leiter Marko Kassl. Er ist ein wahrhafter Tausendsassa, der aus seinem Akkordeon ein ganzes Orchester „herausorgelt“, virtuos gefingerte Klänge schwellen, schweben und stottern lässt, dabei auch noch gut schauspielert, singt und mit schönem, warmen Klezmer-Ton die Klarinette bearbeiten kann. Seine musikalische Neufassung ist gekonnt und stimmig.

Symbolträchtiges Musical

Ungewöhnlich sind die notwendigerweise, aber gut inszenierten „Heil-Hitler“-Rufe, die Hakenkreuzbinden, die barfüßige KZ-Reminiszenz bis hin zum Nachkriegs-FDJ-Hemdchen mit gesungener Hymne aus dem vermeintlich damaligen „besseren Teil Deutschlands“ der fünfziger Jahre. Mit wie viel Toleranz und der Bemühung

um kulturelle Bildung die jüdische Gemeinde ausgestattet sein muss, wenn sie solch ein symbolträchtiges „Musical“ in ihrem Theatersaal inszenieren lässt. Regisseur Konrad Chr. Göke bietet durch geschickte, szenische und akustische Collagen keine fertigen Antworten auf geschichtsträchtige Fragen.

Vielmehr schafft Göke Anreize, nachzulesen, eigene Meinungen zu überprüfen. Und dies tut er nicht mit erhobenem Pädagogikfinger, sondern leicht, ganz leicht, lässt er seine wunderschön singende und spielende Titelheldin durch die Hölle des Tingeltangels und des kleinen Glücks schweben. Seine famose Inszenierung geht weit über das Niveau einer Schulfernseh-Aufführung hinaus.

Viel Applaus auch für die zahlreichen Unterstützer der Produktion. Gut für Duisburg, dass es noch viele Vorstellungen der Lola Blau gibt (10., 15., 16., 22. November und 7., 13., 14. Dezember). Beginn jeweils 19.30 Uhr im Jüdischen Gemeindezentrum, Springwall 16.

Infos unter www.iolablau.net



Heike Maria Förster in der Titelrolle war genauso umwerfend gut wie Marko Kassl, der aus dem Akkordeon ein ganzes Orchesters „herausorgelte“, RP-FOTO: APR